

Mitteilungen

Zur Herkunft und zur Tracht der Bewohner von Groß-Dammer, Kreis Meseritz

von

Karl Hielscher

Die polnischen Bewohner des Dorfes Groß-Dammer (Dąbrówka Wielkopolska) waren wegen der schönen Tracht ihrer Frauen bekannt. Auffallend war, daß die Tracht sich auf den Ort beschränkte und sonst nirgends anzutreffen war, gleichgültig, ob das Dorf von Deutschen oder von Polen bewohnt wurde. Dieser Umstand mag wohl zu der Ansicht beigetragen haben, daß man die Vorfahren der Bauern nach dem letzten Krieg mit den Schweden und nach der großen Pest von 1709 aus Deutschland hergeholt hätte, wahrscheinlich aus Oberfranken, wie die Bamberger der Posener Kämmereidörfer, die für ihre Tracht bekannt sind.

Indessen ist das eine reine Vermutung. Zunächst findet sich in einem Schreiben des damals zuständigen Distriktskommissars aus Brätz an den Landrat in Meseritz vom 19. April 1901 die Äußerung, daß in der Gegend fünf Dörfer rein deutsch seien, nur Groß-Dammer polnisch, „eine Bamberger Kolonie, welche in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts polonisiert wurde“.¹ Nun, dieser Mann scheint über eine lebhaftere Phantasie verfügt zu haben, denn am 21. Dezember 1898 schrieb er, daß Groß-Dammer „schon leidlich verdeutscht ist“², womit er sich arg täuschte. Immerhin fand die Ansicht von der Bamberger Herkunft der Bewohner ihren Weg ins Schrifttum³ und wurde von Wissenschaftlern vertreten.

Merkwürdig sticht dagegen die Haltung der früheren Bewohner der umliegenden deutschen Dörfer ab, die dazu den Kopf schütteln und nichts von einer Bamberger Herkunft ihrer polnischen Nachbarn wissen.⁴ Von polnischer Seite ist festgestellt worden, daß laut den Kirchenbüchern ein großer Teil der Familiennamen bereits um 1700 vorkam.⁵ Außerdem beweisen die Schulakten⁶, daß schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die polnische Sprache allgemein verwendet wurde. Der dort um 1793 geborene Lehrer Pałkowski konnte z. B. nur polnisch schreiben, nicht aber deutsch.

1) Geheimes Staatsarchiv (Bestände Preußischer Kulturbesitz), Berlin-Dahlem (weiterhin zit.: Geh. StA), Pr. Br. Rep. 6 B, Nr. 78, Blatt 88.

2) ebenda, Nr. 74, Blatt 392.

3) So u. a. in H. J. Schmitz, R. Frase: Landeskunde der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Breslau 1929.

4) Brief des letzten Bürgermeisters von Dürrlettel Georg Gebauer vom 21. 12. 1977 und mündliche Aussagen weiterer früherer Bewohner der Gegend.

5) Ziemia Lubuska [Das Land Lebus], Posen 1950. Darin Michał Sczaniecki über die Geschichte der Kreise Meseritz, Schwerin, Bomst und Fraustadt, S. 223—240.

6) Geh. StA, Pr. Br. Rep. 6 B, Nr. 168. und K. Hielscher: Eine polnische

Andererseits ist ein Teil der Familiennamen unverkennbar deutschen Ursprungs, wie Błoch, Jakiel, Nayda, Nikiel, Liehmann und Niemiec („der Deutsche“).⁷ Bei anderen ist eine deutsche Herkunft nicht auszuschließen. Wie ist das zu erklären?

Groß-Dammer hat die Form eines Angerdorfes, wie es die deutschen Bauern des Mittelalters bevorzugten. Wahrscheinlich ist es damals mit Deutschen besiedelt worden.⁸ Es gehörte zur Herrschaft Bentschen⁹, die im Besitze polnischer Adelsfamilien war und deren Dörfer überwiegend polnisch waren. Allerdings lag es recht vereinzelt im Nordwesten der Grundherrschaft und war von deutschen Dörfern umgeben, von denen zwar ein Teil protestantisch geworden, aber mehrere katholisch geblieben waren, wie Altenhof, Koschmin, Kutschtkau, Naßlettel und Schindelmühle.

Es sei mir ein Seitenblick auf mein Heimatdorf Schilln gestattet. Im Mittelalter wurde es deutsch besiedelt¹⁰, genau so waren übrigens die Bewohner von Stokki ursprünglich Deutsche. Jedoch nahmen die Schillner im Laufe der Jahrhunderte die polnische Sprache an; nur noch mit ihren Namen unterschieden sie sich von den Bauern der rein polnischen Dörfer. Nach dem großen Sterben der Schwedenkriege und der Pest besetzte der Grundherr, der in diesem Falle der Bischof von Posen war, um 1750 Schilln neu mit deutschen Jungbauernfamilien der Blesener Klosterdörfer.¹¹ Die neuen Bauern kamen in eine überwiegend polnische Umgebung, denn in Betsche und seinen Dörfern wurde damals fast nur polnisch gesprochen.¹² Trotzdem haben die Nachkommen der um 1750 Zugezogenen

Dorfschule zu preußischer Zeit, in: Der Kulturwart, (Warendorf) 1977, Nr. 128, S. 20—23.

7) ebenda.

8) W. Maas: Zur Siedlungskunde des Warthe-Weichsellandes (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 52), Marburg a. d. Lahn 1961, S. 123; ders.: Siedlungen zwischen Warthe und Netze (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 100), Marburg a. d. Lahn 1976, S. 300, Nr. 63 (Beleg von 1406).

9) In Groß-Dammer gab es eine lateinisch und polnisch geschriebene, bis ins 14. Jh. zurückreichende Kirchenchronik. Vor dem Zweiten Weltkriege zogen die deutschen Behörden sie ein, um sie der Universitätsbibliothek in Berlin zu übergeben. Sie soll im Kriege verlorengegangen und heute nicht mehr aufzutreiben sein. — Leksykon Polactwa w Niemczach [Lexikon des Polentums in Deutschland], Neuauflage Warschau, Breslau 1973, Spalte 139.

10) Nach den Büchern der katholischen Kirchengemeinde Betsche, Kr. Meseritz.

11) Die „Revisio clavium“ der bischöflichen Bistumsverwaltung in Posen vom Jahre 1793: „Ta wieś po ruszeniu z mieysca mieskańców Polaków oddana iest zywczaiem hollenderskim z wszystkim rolami sianemi y pustemi w czynsze Niemcom katolikom“ [Dieses Dorf (Schilln) wurde, nachdem es von den polnischen Bewohnern geräumt worden war, nach Holländer-Brauch mit allen besäten und wüsten Äckern an deutsche Katholiken vergeben].

12) Am 31. 3. 1804 übernahmen 90 Ackerbürger von Betsche und Bauern der umliegenden Dörfer das Gut Betsche in Erbpacht. Der gerichtliche Vertrag endete: „... somit wurde die Verhandlung geschlossen, das Protokoll den Kompetenten, welche sämtlich der polnischen, nicht aber der deutschen Sprache



Abb. 1 Der „Bamberka“-Brunnen auf dem Alten Marktplatz in Posen



Abb. 2 Eine Posener „Bamberka“ in Festtracht



Abb. 3 *Zwei Frauen aus Forchheim in oberfränkischer Tracht*



Abb. 4 *Ein Paar aus Forchheim in oberfränkischer Tracht*



Abb. 5 Eine „Kränzdame“ aus Groß-Dammer in der Fronleichnams-Prozession



Abb. 6 Die beiden hinteren „Kränzdamen“ aus Groß-Dammer beim Tragen der Marienfigur in der Fronleichnams-Prozession



Abb. 7 Eine Frau aus Groß-Dammer in Festtracht



Abb. 8 Eine Frau aus Groß-Dammer in Trauertracht



Abb. 9 Ein Paar aus Groß-Dammer in der Darstellung von Irena Czarnecka (um 1970)



Abb. 10 Frau E. Neumann in der alten Schwiebuser Tracht

ihre deutsche Sprache bewahrt.¹³ Man muß sich fragen, weshalb sollte das bei den in eine stärker deutsch besiedelte Gegend gelangten Groß-Dammerern nicht der Fall gewesen sein, wenn sie damals aus Franken gekommen wären?

Dem kann man entgegenhalten: Wie ist es denn den Bambergern um Posen ergangen? Indessen lagen dort die Verhältnisse etwas anders. Rund 90 Familien waren auf elf Dörfer verteilt worden.¹⁴ In drei Geschlechterfolgen erhielten sie ihre deutsche Sprache, bis sie in ihrer polnischen Umgebung aufgingen, schon wegen der vielen Mischehen. Wesentlich trug bei, daß es in Posen — wohin sie eingepfarrt waren — nur selten Gottesdienste mit deutscher Predigt und deutschem Gesang gab, die Geistlichen oft auch die Beichte nicht deutsch hören konnten. Als jene Bamberger in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch deutsch sprachen, war dagegen in Groß-Dammer das Polnische selbstverständlich.¹⁵

In den alten Zeiten waren die Grundherren die maßgebende Macht. Sie waren die eigentlichen Eigentümer von Grund und Boden, die Gerichts- und Leibherren. Die Bauern durften ihre Höfe nicht verlassen, wogegen der Herr das Recht hatte, sie umzusetzen. Üblicherweise duldete er nur Ehen unter den Hintersassen seiner Herrschaft. Suchte sich daher ein Groß-Dammerer seinen Lebensgefährten von auswärts, war er meist auf die polnischen Dörfer hinter Bentschen angewiesen. Aus diesem Grunde wurde Groß-Dammer gegen seine deutsche Umgebung abgekapselt, die zu anderen Grundherrschaften gehörte, wie dem Kloster Paradies oder der Herrschaft Tirschtiegel.

So kam es wahrscheinlich dazu, daß die Bauern im Laufe der Jahrhunderte die polnische Sprache und polnische Bräuche annahmen. Und dieses „Sich-Abschließen“ gegen ihre andersartige Umgebung ging den Groß-Dammerern allmählich derartig in Fleisch und Blut über, daß sie es zu preußischer Zeit beibehielten, als ihr Dorf 1825 von Bentschen losgelöst und an den Freiherrn von Schwartzenu verkauft wurde. Für das „Sich-Abkapseln“ gibt es Hinweise. Alte Sitten und Bräuche hielten sich auffallend gut.¹⁶ Man fand sie zwar auch anderwärts, aber in abgeschwächter

kundig sind, durch den vereidigten Dolmetscher Echaust verdolmetscht, genehmigt und unterschrieben.“ Bundesarchiv Koblenz, Rep. 325, Nr. 1141.

13) Im Jahre 1756 stiftete der Bischof Czartoryski von Posen die Einkünfte der Scholtisei des Dorfes Lowen (später Lowin bzw. Łowyń), die er den Eheleuten Mathias und Anna Trompy abgekauft hatte, für den Unterhalt eines deutschen Kaplans an der Kirche zu Betsche. Geh. StA, Pr. Br. Rep. 6 B, Nr. 63, Blatt 45.

14) M. Bär: Die Bamberger bei Posen, Posen 1882; K. Lück: Deutsche Aufbaupläne in der Entwicklung Polens, Plauen i. Vogtland 1934, Kap. 6, 1: Die Zeit der beiden Sachsenkönige, S. 296.

15) Siehe oben Anm. 6.

16) W. Sauter (Hrsg.): Ludność rodzima na ziemi lubuskiej [Das einheimische Volkstum im Lande Lebus], [1.]Folklor, Grünberg 1970; darin S. 17—27 A. Głapa: Z zwyczajów i obrzędów ludowych w Dąbrówce Wielkopolskiej [Von den Sitten und Bräuchen in Groß-Dammer], und S. 29—45 ders.: Wesele Dąbrówskie [Groß-Dammerer Hochzeit].

Form. Besonders gab es sie bei Familienfeiern, auf Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen. Zur Musik war der Dudelsack beliebt. Freilich wurde er in der letzten Zeit von den Angehörigen einer Familie aus Neu-Kramzig gespielt.

Nach der preußischen Bodenreform wurde die Sitte des Aufteilens des Landes unter den Kindern angewendet und mancher Hof zerstückelt.¹⁷ Als sich die üblen Folgen einstellten¹⁸, ließ das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach, so daß einige große Höfe bestehen blieben.¹⁹ Doch hielt man daran fest, daß die heranwachsende Jugend möglichst im Dorfe blieb. Nun suchte sie sich ihr Auskommen beim Straßen- und Bahnbau, auf Ziegeleien und Sägewerken, im Forst und auf benachbarten Gütern als Saisonarbeiter. Lebten 1871 erst 764 Menschen im Ort, so stieg ihre Zahl bis 1939 auf 1 403, und Groß-Dammer war das weitaus volkreichste Dorf im Kreise geworden. Sonst war es üblich, daß ein großer Teil der jungen Leute fortzog, vor allem nach Berlin.²⁰

Evangelische konnten in Groß-Dammer schwer Fuß fassen. In den zehn Jahren von 1885 bis 1895 sank ihre Zahl von 85 auf 59 und stieg dann nur langsam wieder an. Das deutet darauf hin, wie eigenartig die Verhältnisse in Groß-Dammer waren, wie seine Bewohner anders als ihre Umgebung fühlten und danach strebten, sich von ihr abzuschließen. Sprachen die Bauern im Hause auch polnisch, so verstanden sie zumeist doch deutsch.²¹

17) In Groß-Dammer gab es 1838 elf Ganzbauern und zehn Halbbauern (Geh. StA, Pr. Br. Rep. 6 B, Nr. 168, Blatt 1—4), dagegen 1889 vier Bauern, zehn Halbbauern und 31 Büdner (Gärtner und Häusler) (ebenda, Nr. 170, Blatt 180/181).

18) Der Distriktskommissar in Brätz am 13. 7. 1889 an den Landrat: „Die Schulgemeinde benötigt einen Staatszuschuß. Der Boden ist leicht und die Höfe durch die vielfachen Dismembrationen bis zur Existenzunfähigkeit verkleinert und bis zu einem Drittel verschuldet.“ Geh. StA, Pr. Br. Rep. 6 B, Nr. 170, Blatt 165.

19) Nach der mir von Herrn H. Bemm, Sennestadt bei Bielefeld, freundlicherweise zur Verfügung gestellten Seelenliste für das Jahr 1944 gab es in Groß-Dammer noch sieben Höfe über 30 ha, dabei einige über 40 ha, 25 Höfe mit 20—30 ha, 28 Höfe mit 10—19 ha und elf mit 3—9 ha, außerdem neun kleine Stellen bis 3 ha und 168 sonstige Haushalte. Dazu kamen 20 Neusiedlerhöfe mit insgesamt 416 ha, außerdem im Ortsteil Bohlen, der bei den früheren Zählungen nicht einbegriffen war, vier Höfe mit 20—30 ha, sechs Höfe mit 10—19 ha, zwei Stellen bis 3 ha und zehn weitere Haushalte. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in den 50er oder 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Gemeinheitsteilungen durchgeführt wurden und sich daher die Nutzflächen der Höfe vergrößert hatten. Die Flur der alten Gemeinde umfaßte 1 800 ha mit einem Grundsteuerreinertrag von 4,49 Mark je ha und die des Gutes 1 493 ha mit einem Grundsteuerreinertrag von 4,— Mark je ha. Über 1 000 ha des Gutes waren zu Wald aufgeforstet worden. Die Neusiedler waren auf dem besseren Boden des Gutes angesetzt worden.

20) Im Gegensatz zu Groß-Dammer sank in dem ebenfalls fast rein polnischen Lowin bei Betsche die Zahl der Einwohner seit 1895 von 929 bis 1921 auf 774. Lowin hatte den noch niedrigeren Grundsteuerreinertrag von 3,55 Mark je ha.

21) Am 28. 1. 1847 versicherten die Schulvorstände: „My protokół polskiego się rzekamy, ponieważ niemieckiego dobrze rozumieliśmy“ [Wir verzichten auf

Allerdings gehört es nicht hierher, wie sich das Polentum hielt und entwickelte, sondern wir wollen zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren und fragen, ob die Tracht auf eine oberfränkische Herkunft der Bauern hinweist. Dabei wollen wir von der Tracht der Bamberger um die Landeshauptstadt Posen ausgehen.

Eine Bambergerin zeigt uns die Gestalt auf dem Brunnen des Posener Marktes²², ein anderes Bild eine solche Frau in vollem Feststaate.²³ Nehmen wir dazu, was Arthur K r o n t h a l 1911 schreibt:²⁴ „An die alte deutsche Heimat der Bamberger erinnert heute nur noch die volkstümliche Bezeichnung und die farbenfreudige fränkische Tracht der ‚Bamberkas‘, die auf ihrem in der Mitte glatt gescheitelten Kopf über der Haube ein großes ‚arabisches‘ Kopftuch tragen, das im Sommer durch eine mächtige Strohkiepe ersetzt wird. Besonders fällt die Fülle der übereinander gehäuften, fußfreien, meist grünen, blauen oder roten Röcke auf, die die Hüften wulstartig verbreitern. Den Halsschmuck bilden fast ausschließlich vielfache Reihen von Korallenschnüren mit einem kleinen Goldkreuz als Anhängsel. Eigenartig ist der kostbare, auch zu den Prozessionen getragene Kopfschmuck der Bräute, der aus einem mit Flittergold, Blumen und bunten Bändern geschmückten hohen Aufbau besteht. Zur Festtracht gehören ferner schwarze niedrige Sammetschuhe, weiße Strümpfe, grellfarbige Röcke und weiße Schürzen, die häufig von kostbar gestickten Bändern gehalten werden.“

Vergleichen wir diese Tracht mit der in Oberfranken üblichen, so müssen wir einige Einschränkungen hinnehmen, nämlich insofern, als es um Bamberg keine einheitliche Tracht gab²⁵ und sie sich in den 200 Jahren seit dem Weggange der nach Posen Gezogenen verändert hat. Trotzdem vermögen wir einiges Allgemeingültige zu erkennen. Ein Merkmal der Frauentracht ist das eigenartig geknotete oder gar verschlungene Kopftuch und die üppige Festkrone der Bräute bzw. der Mädchen.²⁶ Wenn auch

ein polnisches Protokoll, weil wir das deutsche gut verstanden haben]. Geh. StA, Pr. Br. Rep. 6 B, Nr. 168, Blatt 392.

22) Wiedergegeben in P. E. N a s a r s k i: Deutsche Heimat in Polen, Leer 1958 (siehe Abb. 1 nach S. 80).

23) Wiedergegeben in: Geschichte der Stadt Posen, hrsg. von G. R h o d e, Neuendettelsau 1953 (siehe Abb. 2 nach S. 80).

24) A. K r o n t h a l: Beiträge zur Geschichte der Posener Denkmäler und des Künstlertums und geistigen Lebens in Posen, in: G. F r a n k e: Die Residenzstadt Posen und ihre Verwaltung . . ., Posen 1911, Abschnitt VI. Herr A. Kraft in Bielefeld war so freundlich, mich hierauf aufmerksam zu machen.

25) Das Stadtarchiv Bamberg am 1. 4. 1977: „Sie müssen nämlich wissen, daß man bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts nicht von einer Bamberger Tracht sprechen kann. Es gab deren viele, weil bis dahin alle Untertanen des Bamberger Fürstbischofs, des Hochstiftes Bamberg, als Bamberger galten und namentlich in der Fremde als solche bezeichnet wurden. In diesem Staatsgebiet gab es eine Vielzahl von einander verschiedener Trachten.“

26) Dankenswerterweise stellte mir das Stadtarchiv Bamberg zwei Bilder aus Forchheim zur Verfügung (Abb. 3 und 4 nach S. 80). Eines zeigt zwei Frauen in Tracht mit dem eigenartig gebundenen Kopftuch, das andere ein Paar, wobei die Frau den prächtigen Kopfschmuck trägt. Dem Staatsarchiv

in abgewandelter Form, finden wir sie bei den Posener „Bamberkas“ wieder. Rudolf Helm²⁷ stellt fest, daß in Oberfranken die kräftigen Farben des Mittelalters gebrochen, trübe und dunkel geworden seien, wobei außer dem Weiß und Schwarz Rot und Grün beliebt waren. Um Posen haben sich die Farben in alter Frische gehalten und ist die prächtige Schürze einfach weiß geblieben. Trotz manchen Abweichens ist die Ähnlichkeit der Tracht der Posener „Bamberkas“ mit jener in Oberfranken nicht zu verkennen.

Kommen wir zu den Groß-Dammerern zurück, so urteilt Helm, ihre Tracht sei im Grunde schlicht.²⁸ Sie entspricht der vor 150—120 Jahren in unserer Heimat üblichen, nicht zuletzt der in den Städten getragenen Frauenkleidung, mit dem langen Rock, der mit Spitzen besetzten Schürze, die bei den Mädchen hell, dagegen bei den Frauen dunkel ist.²⁹ Dazu kommt ein schönes, bunt gemustertes und mit Fransen besetztes Schultertuch, das den einstens städtischen Gewohnheiten eigen war.

Besonders gelegentlich der Fronleichnams-Prozessionen kann man die Tracht bewundern. Vier junge Mädchen, die „Kränzeldamen“, tragen eine von einem Baldachin überwölbte Marienfigur. Um das Gesicht haben die Kränzeldamen einen Blumenkranz, der von einer altertümlichen Schuttenhaube gehalten wird, darunter eine Spitzenhalskrause, vorne mit einer schönen, buntgestickten Bänderschleife.³⁰ Davon stechen die dunkel gekleideten Frauen ab, die kunstvoll gefaltete weiße Hauben tragen, im Trauerfalle durch ein dunkles Kopftuch überdeckt.

Leider gibt es kaum Darstellungen der früheren Tracht. Doch hat sich die Heimatschriftstellerin Emma Neumann aus Schmarse das Verdienst erworben, sie zusammengesucht zu haben. Von den Hausböden und aus

Bamberg verdanke ich ein Hochzeitsbild aus Hohen-Mirsberg, etwa aus dem Jahre 1920 (Bestand A 214, Signatur T 3118; hier nicht abgebildet). Die Braut und ihre Jungfern tragen ebenfalls den gewaltigen Kopfschmuck, die übrigen Frauen die großen Kopftücher, teils in weiß, teils in schwarz. Als Mittelpunkt der Tracht galt der Ort Effeltrich. Von dort wird eine Brautjungfer mit der Festkrone auf der Briefmarke des Michel-Katalogs Nr. 597 gezeigt.

27) R. Helm: Deutsche Volkstrachten, München 1932, S. 153. Dort das Bild einer Prozession in Effeltrich mit Frauen und Mädchen in vollem Festschmuck und S. 163 eine Brautjungfer mit der Goldflitterkrone. Vgl. ferner Nienholdt: Die Volkstracht, in: Handbuch der deutschen Volkskunde, hrsg. von R. Preßler, Bd 3 (Potsdam 1938), S. 108.

28) H. Retzlaff, R. Helm: Deutsche Bauerntrachten, Berlin 1934, S. 115; Nienholdt, S. 80.

29) Hierzu noch eine polnische Postkarte mit dem bunten Trachtenbild der Malerin Irena Czarnačka etwa von 1970 (Abb. 9 nach S. 80). Dort ist die Farbe des Rockes ziegelrot und die der Schürze ein leicht violettes Blau.

30) Die Aufnahmen aus Groß-Dammer (Abb. 5—8 nach S. 80) verdanke ich der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) aus Berlin 12. Sie stammen aus der übernommenen „Lipperheidischen Kostümbibliothek“ und wurden wahrscheinlich 1934 von Hans Retzlaff aufgenommen, wie die Kunstbibliothek mitteilt. — Das Museum für deutsche Volkskunde in Berlin (Dahlem) mußte mir leider angeben, daß es nichts über Groß-Dammer besitze, da seine Bestände im letzten Kriege sehr gelitten hätten.

den Rumpelkammern, aus alten Truhen und Kisten hat sie die einstige Festtracht der Gegend um Schwiebus zusammengesucht.³¹ In der Hauptsache stimmt sie mit jener von Groß-Dammer überein. Das ist nicht zu verwundern, ist doch Groß-Dammer von Schmarse nur gute 12 km und von Schwiebus kaum 20 km entfernt.

So nett die Kleidung ist, läßt sie sich von jener aus Oberfranken nicht herleiten und ebensowenig mit der der „Bamberkas“ in Verbindung bringen.³²

Durch die in den Städten angebotene modische Konfektionskleidung wurde die alte Tracht verdrängt und aufgegeben, nicht zuletzt von den wohlhabenden Bauern. Aber in Groß-Dammer, wo Bräuche besonders zäh bewahrt wurden, hielten die Menschen an der alten Festtagstracht fest. Anderwärts dagegen war sie derart in Vergessenheit geraten, daß man sie sich nicht mehr zu erklären vermochte und vermeinte, sie von weit herholen zu müssen — obwohl sie bodenständig war.

31) Auf ihren Heimatabenden trug Frau Neumann öfter die alte Tracht und berichtete in humorvoller Weise, wie sie sie zusammengesucht hatte (Abb. 10 nach S. 80).

32) Die „Bamberka“-Tracht verbreitete sich in ihren Alltagsformen rund um Posen. Ein Konfektionszweig nutzte das aus und bot entsprechende Kleidungsstücke für Frauen an, besonders Winterjacken. Es ist nicht auszuschließen, daß diese Konfektionswaren von tüchtigen Vertretern bis nach Bentschen und Groß-Dammer gebracht, dort verkauft und gelegentlich getragen wurden.